

Schulen - im Walde

Autor(en): **Seidl, Otto**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Berner Rundschau : Halbmonatsschrift für Dichtung, Theater, Musik und bildende Kunst in der Schweiz**

Band (Jahr): **4 (1909-1910)**

Heft 16

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-748156>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

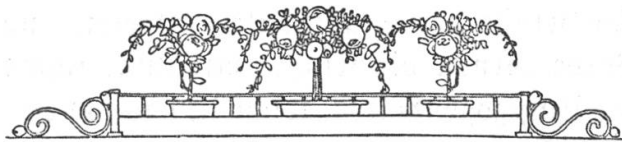
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

tur erbarmungslos zum Opfer gefallen. Die Energie wird durch die Einsicht, der Mut durch das Mitleid, die Wahrheit durch die Überlegung lahmgelegt. Jedem tatkräftigen Wollen stellen sich tausend Einwände entgegen, die Überlegung hemmt unseren Schritt, die Voraussicht macht uns schwankend, die Rücksicht hält uns mahnend am Randsaum. Alles ist eben nicht zu vereinen und so wollen wir einen letzten Rest von Mut aufreiben und uns eingestehen, daß die absolute Wahrheit im Munde des einzelnen, der Begriff in seiner nackten Schönheit keinen Raum mehr hat im Reiche der Kultur. Das wollte ich sagen, gnädige Frau. Die individuelle Wahrheit resultiert aus Gesetzen, die nicht der Verstand, die Instinkte, Triebe, Empfindungen uns diktieren, und all diese Dinge, die wir mit dem Sammelnamen Gefühle zusammenfassen, sollen wir unterjochen der Vernunft zuliebe? Dann würde die Welt ein Rechenexempel werden, nicht wie heute ein buntes, rätselhaftes Spiel, dann würden Wärme, Begeisterungsfähigkeit, Poesie und Kunst daraus verschwinden, denn alles Denken ist kalt und farblos, wenn nicht das Gefühl ihm Glanz und Schimmer leiht. Und gerade Sie, gnädige Frau, haben sich eine Begeisterungsfähigkeit bewahrt, eine Wärme der Empfindung, Gefühle der Menschen — und Nächstenliebe, die direkt aus dem Herzen kommen, und die mit der törichten Vernunft gar manchmal in Widerspruch stehen.

Marie Holzer.



Schulen — im Walde.

Von Otto Seidl.



Es ist für einen Reichsdeutschen immer eine etwas bedenkliche Sache, Schweizer mit fortschrittlichen und menschenheitsfreundlichen Einrichtungen bekannt zu machen. Denn er macht dabei leicht die Erfahrung, daß diese Einrichtungen in der Schweiz schon gut bekannt, vielleicht gar in der Schweiz erfunden worden sind. Die Zusammenstimmung von Bau und Inhalt, hörte ich, sei eine Eigenart des Landesmuseums in Zürich, die wir in München für das Bayerische Nationalmuseum eben n a c h g e a h m t hätten. Die „Ferienkolonien“, in die wir unsere kranke Großstadtjugend schicken, sind auch eine Schweizer Erfindung. Hinsichtlich der alkoholfreien Gasthäuser müssen wir uns ganz verstecken. Aber in Außersicht hörte ich vor ein paar Jahren die Predigt eines sozialdemokratischen Pfarrers über H i l f s s c h u l e n, Förder- und Abschlußklassen, die,

glaube ich, im Reiche schon irgendwo bestanden. Und so möchte ich doch die Schweizer Jugendfreunde, Lehrer, Volksräte und Gesundheitshüter auf eine Schrift hinweisen, welche „Die kulturelle Bedeutung der Waldschulen“ behandelt (Verlag Deutsche Zukunft, Leipzig, 1908, Preis 40 Pfennig), in der Kreis Schulinspektor Karl König auf Anstalten von hoher volksgesundheitlicher Bedeutung hinweist, wie sie in seinem Wirkungsort Mülhausen im Elsaß und in Charlottenburg zum Segen der Jugend arbeiten.

In dem Verfasser lernen wir einen Volkserzieher kennen, der zwar aus einer gewissen, mir bedenklich erscheinenden Krafthuberei den „Stoß“ nicht ganz missen möchte, der aber wacker gegen die Überschätzung des Bildungswertes der äußeren Kenntnisse (wie Lesen und Schreiben) loszieht, tapfer die Gefahren des Alkohols hervorhebt, für die gemeinsame Erziehung (Koedukation) der Geschlechter — gerade auch auf Grund von Waldschul-Erfahrungen — eintritt, für Berücksichtigung der besonderen Eigenart der Kinder kämpft. Er berichtet, wie zurückgebliebene fränkliche Kinder morgens in die Waldschule hinausfahren, in Klassen von höchstens 25 Schülern zwei Stunden lang täglich unterrichtet werden — womöglich im Freien! —, den Rest des Tages mit Gartenarbeiten, Spielen, Mahlzeiten verbringen, bis sie abends wieder in die Stadt geholt werden. An Charakter, Gesundheit und geistiger Kraft erholt und erfrischt, können die weitaus meisten dieser begünstigten Zöglinge nach einigen Monaten wieder in die gehörige Klasse der Stadtschule eintreten und dort glatt mitarbeiten. Im Walde lernen die Kinder mit Lust, fügen sich, nach Überwindung der ersten Ungezogenheiten, leicht in das neue Leben und machen selbst für König den Stoß entbehrlich. Die hohen Kosten derartiger Anstalten muß König ja zugeben. Aber in Städten voll opferfreudiger, gemeinnichtiger Bürger und Bürgerinnen wird seine Schrift Teilnahme finden, Nachahmung wecken!

